

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebür: Für kleine Inzerate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Darnbergergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Juli d. J. den Ministerialsecretär Dr. Engelbert Pilz zum Sectionsrath im Finanzministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Kaizl m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juli d. J. dem Gutsverwalter auf dem Theresianischen Fondsgute Neutitschein Alois Frank den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Lage und dem Fürsten auf dem Theresianischen Fondsgute Dürnholz August Protowinsky das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juli d. J. den nachbenannten Bediensteten der «Wiener Zeitung», und zwar dem Corrector Josef Hertl das goldene Verdienstkreuz, dann dem Metteur Josef Prinz, dem Maschinenmeister Edmund Zechmayer und dem Schriftseher Eugen Ritter von Henriquez das silberne Verdienstkreuz mit der Krone, endlich dem Einleger Josef Grestenberger und dem Amtsbdiener Josef Holme das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 29. Juli 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 29. Juli 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXIX. und XXX. Stück der italienischen und das XLVII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1899 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 29. u. d. 30. Juli 1899 (Nr. 172 und 173) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 9899 und 9901 «Deutsche Zeitung» vom 23. und 25. Juli 1899.

Nr. 201 «Arbeiter-Zeitung» (Mittagsblatt) vom 24. Juli 1899.

Nr. 29 «Montagspresse» vom 24. Juli 1899.

Nr. 380 «Die Volksstimme» vom 23. Juli 1899.

Nr. 21 «Freiheit!» vom 25. Juli 1899.

Nr. 59 «Der Freimüthige» vom 25. Juli 1899.

Feuilleton.

Alfons XIII. und seine Erzieher.

Seit einer Reihe von Jahren ist die Königin Marie Christine von Spanien der Gegenstand der Bewunderung aller Wohlbedenkenden. Ihr Heldenmuth, ihre Güte und ihre fürstlichen Tugenden haben im letzten Jahre Spanien vor weiteren furchtbaren Krisen bewahrt, die Anmuth ihres Auftretens entwarf selbst ihre politischen Gegner. Nicht minder bedeutungsvoll für Spanien ist aber die Erziehung, welche der junge König Alfons XIII. unter der Aufsicht und Obhut seiner vortrefflichen Mutter genießt.

König Alfons steht jetzt im 14. Lebensjahr; seine früher schwächliche Gesundheit ist dank der Sorgfalt seiner Mutter jetzt recht gekräftigt; er konnte seit drei Jahren die soldatische Erziehung mit ihren selbst für einen jungen König nicht unerheblichen Strapazen ertragen. Generallieutenant Don Joachim Sanchez ist Gouverneur und Erzieher des Königs. Ihm stehen als Gehilfen zur Seite Don Patricio Aguirre de Tejada vom Marinestab, Oberstlieutenant Don Juan Loriga und Major Don Miguel Gonzalez. Diese zwei letzteren Officiere wechseln jede Woche im ständigen Aufsichtsdienst beim König ab und schlafen auch im selben Schlafzimmer wie ihr junger Souverän.

Dreimal die Woche, Montag, Donnerstag und Samstag, hat der König militärische Uebung in Gemeinschaft mit neun jungen Leuten gleichen Alters, Söhnen aus hochadeligen Häusern. Der Hauptmann

- Nr. 88 «Volksblatt für Stadt und Land» vom 23. Juli 1899.
- Nr. 55 «Wiener Volksblatt. Christlichsoziales Organ für alle Stände» vom 23. Juli 1899.
- Nr. 60 «Kikeriki» vom 27. Juli 1899.
- Nr. 58 «Dělnické Listy» vom 23. Juli 1899.
- Nr. 28 «Besser Anzeiger» vom 12. Juli 1899.
- Nr. 7776 «L'Indipendente» vom 12. Juli 1899.
- Nr. 20 «Maticie dělnická» vom 28. Juni 1899.
- Nr. 186 «Národní politika» (Nach-Ausgabe) vom 7. Juli 1899.
- Nr. 377 «České zámky» vom 10. Juli 1899.
- Nr. 3 «Nová doba» vom 14. Juli 1899.
- Nr. 194 «Národní Listy» vom 15. Juli 1899.
- Nr. 15 «Lounské lidové listy» vom 15. Juli 1899.
- Nr. 20 «Nordwestböhmische Volkszeitung» vom 13. Juli 1899.
- Nr. 56 «Egerer Nachrichten», «Falkenau-Königsberger Volkszeitung» und «Neudeler Nachrichten» vom 15. Juli 1899.
- Nr. 14 «Unverfälschte Deutsche Worte» vom 16. Juli 1899.
- Nr. 28 «Der Westböhmisches Grenzboten» vom 15. Juli 1899.
- Nr. 56 «Mäher Zeitung» vom 15. Juli 1899.
- Nr. 55 «Bote aus dem Egerthal» vom 19. Juli 1899.
- Nr. 14 «Jicinsky Obzor» vom 15. Juli 1899.
- Nr. 12 «Obrana lidu» vom 15. Juli 1899.
- Nr. 89 «Volné Listy» (Brooklyn N. Y.), Juniheft 1899.
- Nr. 52 «Leitmeritzer Zeitung» vom 6. Juli 1899.
- Nr. 57 II. Auflage «Friedländer Zeitung» vom 15. Juli 1899.
- Nr. 170 «Reichenberger Zeitung» vom 20. Juli 1899.
- Nr. 192 und 193 «Dziennik polski» vom 13. und 14. Juli 1899.
- Nr. 92 «Humorysta» vom 15. Juli 1899.
- Nr. 192 «Gazeta Narodowa» vom 13. Juli 1899.
- Nr. 158 «Ruch katolicki» vom 13. Juli 1899.
- Nr. 202 «Österrische Rundschau» vom 25. Juli 1899.
- Nr. 14 und 15 «Hromadzkij Hlas» vom 15. Juli und 1. August 1899.
- Nr. 166 «Stowo polskie» vom 15. Juli 1899.
- Nr. 14 «Głos kolejarza» vom 15. Juli 1899.
- Nr. 14 «Bozian» vom 15. Juli 1899.
- Nr. 20 «Prawda» vom 15. Juli 1899.
- Nr. 126, 128, 129, 131 und 132 «Tribuna» (Sermannstadt) vom 23., 25., 27., 29. und 30. Juni 1899.
- Nr. 291 «Patria» vom 12. Juli 1899.
- Nr. 26 «Srpski Glas» vom 13. Juli 1899.
- «Makarani i Primorci» vom 15. Juli 1899.

Seitens des k. k. Landespräsidiums in Laibach ist die im Verlage von Wilhelm Friedrich in Leipzig erschienene Brochure: «Sermannswacht. Gedanken über religiöse, nationale und persönliche Einheit deutschen Geistes.» Von B. Eckhorst. Heft V. Frühling 1899, nach §§ 302 und 303 St. G. mit Beschlagnahme belegt worden.

Vom k. k. Landespräsidium in Krain.

Don Enrique Fornells commandiert den Zug und er hat ebenso viel Geduld wie Energie für seinen Dienst nötig.

Die Königin will, dass ihr Sohn seinen Erziehern unbedingt gehorche, wünscht aber doch gewisse Vorbehalten aus Sorge um den Gesundheitszustand der jungen Majestät. So hatte sie einmal dem König gesagt, er möge beim Exercieren das Oberkleid anbehalten. Der Hauptmann befahl aber, die Oberkleider abzulegen und wollte dem König dabei helfen. Dieser sagte:

«Nein, Capitän, Mama hat es mir verboten.» Der Hauptmann mußte seine ganze Autorität aufbieten, um den König zum Gehorsam zu bringen, und schließlich sagte Alfons XIII.:

«Gut! — Wenn ich aber den Schnupfen kriege, bist du daran schuld!»

Ein anderesmal war schlechtes Wetter, und die Truppe exercierte in den Niesensälen des königlichen Schlosses; man marschierte durch die Säle, die Galerien und kam auch in den Thronsaal. Hier commandierte der Hauptmann: «Hüte ab!» Alle Jungen nahmen ihre Mützen ab, nur der König nicht.

«Majestät, nehmen Sie Ihre Mütze ab,» wiederholte der Hauptmann.

«Warum?»

«Weil wir im Thronsaale sind, wo jedermann den Hut abnimmt.»

«Auch der König?»

«Gewiss, auch der König.»

«Ja, wozu bin ich denn eigentlich König?» fragte Alfons; aber er gehorchte.

Nichtamtlicher Theil.

Die Nachversteuerung des Zuckers.

Die «Wiener Zeitung» vom 30. Juli schreibt:

So weit von einer sachlichen Erörterung der neuen Verzehrungssteuer-Vorschriften überhaupt die Rede sein kann, hat sie sich insbesondere mit der Nachversteuerung des Zuckers beschäftigt. Dieselbe wurde vielfach als überflüssige und veratorische Maßnahme bezeichnet, obgleich eine solche Nachversteuerung aus finanziellen wie aus wirtschaftspolitischen Gründen eine unvermeidliche Begleitererscheinung jeder Steuererhöhung bildet. Die Nichtrückwirkung einer Erhöhung hätte vor allem einen sehr beträchtlichen und lange dauernden Steuerentgang zur Folge, da die große Approvionierung, die erfahrungsgemäß angesichts jeder Steigerung der Verbrauchsabgaben eintritt, den eigentlichen Erfolg dieser Steigerung illusorisch machen müßte. Eben dadurch erlangten die capitalkräftigeren Consumenten einen Vortheil gegenüber den wirtschaftlich schwachen, deren Concurrenz sie durch Preisdruck aus dem Felde schlagen könnten, da eben die stärkere Bevorräthigung ihnen gestatten würde, eine Zeit lang auf einem niedrigeren Preispunkte zu verharren. Dafs eine vernünftige Steuer- und Wirtschaftspolitik die Nachversteuerung postuliert, hat sich gelegentlich der Erhöhung der Zuckersteuer im Jahre 1896 gezeigt. Damals unterblieb mit Rücksicht auf den geringen Betrag der Erhöhung (von 11 auf 13 fl.) die Nachversteuerung; wie sehr dieser Umstand jedoch von dem Zwischenhandel ausgenützt wurde, beweist, abgesehen von den monatelang nur spärlichen Steuereingängen, wohl am besten der Umstand, daß eine Zeit hindurch der Zucker aus zweiter Hand um 2 kr. billiger als seitens der Zuckerfabriken selbst verkauft werden konnte.

Die Befürchtungen hinsichtlich der Schwierigkeiten bei der Durchführung der Nachversteuerung sind gewifs übertrieben. Beim Zucker als solchem ergibt sich im Hinblick auf seine schon bei der Versteuerung geforderte bestimmte Verpackungart u. s. w. kaum eine Schwierigkeit. Klagen in dieser Richtung sind nicht laut geworden. Zu bemerken wäre nur, daß die Herichtung des Zuckers für gewerbliche Zwecke, also beispielsweise die Vereitung einer Zuckertlösung selbstverständlich keinen Titel auf Befreiung von der Nachsteuer gibt.

Lieblingsspiele des Königs ist der junge Graf Almohovar, dem er auch zum Exercieren immer eines von den kleinen Gewehren leiht, die ihm zum Dienste gegeben wurden. Aber nach der Uebung muß der Graf das Gewehr wieder abliefern.

«Schenken werde ich's dir später,» sagte der junge König.

Die Hauptleidenschaft des Königs ist Reiten, und er empfindet es als die strengste Strafe, wenn er mit seinen Schwestern sich nicht zu Pferde in den Gärten des Campo del Moro herumtummeln darf. Der junge König hat einen eigenen, ansehnlichen Stall von Leibes- pferden aller Größen und Rassen.

Den Reitunterricht nimmt er theils allein in der Manège, theils in Gemeinschaft mit Knaben, die zum Stallmeisterdienst ausgebildet werden, und da ist es der Ehrgeiz des Königs, die Geschicktesten immer zu übertrumpfen.

Alfons XIII. trägt gegenwärtig die Uniform der Cadettenschule und ganz kurz geschnittenes Haar. Bei Ceremonien hat er um den Hals das rothe Band mit der Decoration des Goldenen Bliezes. Die Studien der wissenschaftlichen Gegenstände, der Sprachen — Alfons spricht außer spanisch schon jetzt geläufig französisch, englisch und deutsch —, die Exercitien und Reitübungen nehmen den ganzen Tag so in Anspruch, daß die «freie Spielzeit» ihm sehr karg zugemessen ist. Gutwillig, intelligent, freundlich für seine Umgebung und doch die Eigenart wahren, verspricht Alfons einst der trefflichen Erziehung Ehre zu machen, die seine Mutter für ihn bestimmt hat.

Bei den zuckerhaltigen Waren dagegen ist die Sache schon etwas verwickelter. Doch sind auch hier die Schwierigkeiten angesichts des klaren Wortlautes des Regulativs und bei den wesentlichen Erleichterungen, die hinsichtlich der Erhebung der Vorräthe gewährt werden, wieder nur scheinbare.

In dieser Richtung muß zunächst berücksichtigt werden, daß gesetzlich überhaupt nur zuckerhaltige Waren von erheblicherem Zuckergehalte der Nachsteuer unterworfen werden und daß das Regulativ die Gattungen dieser Waren taxativ aufzählt.

Demnach sind überhaupt nur nachsteuerpflichtig:

1.) Zuckerln, das sind jene Zuckerwaren, die ihrer Hauptmasse nach aus Zuckerarten (zumeist Saccharose) bestehen, wie alle Gattungen Bonbons, Fondants, Rocks-Drops, Caramels, auch gefüllte, Gerstenzucker, Zuckerplätzchen, Zuckerpastillen, Siebdragees zc. Dagegen gehören nicht hieher alle Arten von Bäckereien, Wind- und Schaumbäckereien sowie Schaumartikel, wengleich zu deren Herstellung Zucker verwendet wird, dann alle Arten Lebkuchen, Marzipan (auch Masse), Latrigen zc., weil sie ihrer Hauptmasse nach nicht aus Zuckerarten, wie die Zuckerln, bestehen. Sollten Meinungsverschiedenheiten über die Nachsteuerpflichtigkeit eines Artikels dennoch entstehen — was bei der großen Anzahl der Zuckerwaren nicht ausgeschlossen ist — so wird es sich empfehlen, sich diesbezüglich in der Anmeldung die Entscheidung der Finanzbehörde vorzubehalten.

2.) Candierte Früchte, das ist mit Zucker überzogene Früchte oder Fruchttheile, Kesseldragees zc. Diese Gattung nachsteuerpflichtiger Zuckerwaren ist demnach genau begrenzt, es gehören also nicht hieher alle Arten von Fruchtstücken, Dunstobst, Marmeladen.

3.) Chocolate und andere cacaohaltige Zuckerwaren (auch Halbfabrikate) in den verschiedensten Formen. Die Eigenschaften dieser Gattung Zuckerwaren sind so leicht bestimmbar und klar, daß sich hier selbst für den Laien kaum Schwierigkeiten ergeben werden.

Im Zweifel, ob eine Ware zu den Zuckerln oder zu den Chocoladewaren gehört, wird nur der Umstand entscheidend sein, ob der betreffende Artikel seiner Hauptmasse nach aus Chocolate oder aus anderen Zuckerarten besteht und die Chocolate nur ein Nebenbestandtheil ist.

4.) Liqueure. Darunter sind nur gebrannte geistige Flüssigkeiten von höherem Zuckergehalte, wie Benedictiner, Curacao, Punschessenz, Kümmel, Anisette, Pfeffermünz, Chartreuse zc., nicht aber auch die nur mit einer geringen Menge versetzten gewöhnlichen Trinktweine zu verstehen.

Gar nicht in Frage kommen Brantweine, die überhaupt keinen Zucker enthalten.

Nach dem Gesagten wird es daher selbst in den Zuckerbäcker-Läden zahlreiche Artikel geben, welche, obwohl sie zum Theil aus Zucker bestehen, keiner Nachsteuer unterliegen.

Die Anmeldung, welche mittelst gedruckter, bei den Finanzbehörden gratis erhältlich Formulare erfolgt, kann, da sie nur nach dem Bruttogewichte der Ware zu erstatten ist, kaum große Schwierigkeiten bieten, zumal die Gattung der zuckerhaltigen Waren nur nach den oberwähnten vier Gattungen angegeben zu werden braucht.

Hinsichtlich der Erhebung der Vorräthe sind so wesentliche Erleichterungen zugestanden, daß es thät-

sächlich nur in größeren Unternehmungen zu einer wirklichen Verwirrung derselben kommen wird.

Nach dem Regulativ ist nämlich, wenn sonst keine Bedenken obwalten, beim Zucker in Mengen von nicht mehr als 100 Kilogramm, dann bei zuckerhaltigen Waren in Mengen von höchstens 50 Kilogramm von der Verwirrung ganz abzusehen und kann bei den letztgenannten Waren von derselben selbst bis 100 Kilogramm abgesehen werden, wenn in der Anmeldung das Netto-Gewicht jeder Warengattung angemeldet wird.

Eine wesentliche Erleichterung hat der Finanzminister nachträglich den Zuckerbäckern hinsichtlich der in den Verkaufsläden vorhandenen zuckerhaltigen Waren in der Richtung zugestanden, daß er die unterstehenden Organe angewiesen hat, in unbedenklichen Fällen auch bei Mengen über 50 Kilogramm von der Verwirrung Umgang zu nehmen.

Besitzer von Automaten können nach einer weiteren Anordnung des Finanzministeriums die in den zerstreut aufgestellten Automaten am 1. August 1899 vorhandenen nachsteuerpflichtigen Vorräthe unter Angabe der Aufstellungsorte der fraglichen Automaten und ihres beiläufigen Inhaltes am Sitze der Unternehmung für alle Automaten anmelden.

Wesentliche Erleichterungen in der Anmeldung wurden mit Recht den Chocolate- und Canditen-Fabrikanten, dann den Liqueur-Fabrikanten in der Richtung zugestanden, daß sie die nachsteuerpflichtigen zuckerhaltigen Waren inclusive der Halbfabrikate nach Warengruppen von gleichem thatsächlichen und nicht dem im Regulativ angegebenen durchschnittlichen Zuckergehalte anmelden dürfen, wobei es gestattet ist, die Zuckergehalts-Procente in von 10 zu 10 nach unten abgerundeten Ziffern anzugeben. Bei Liqueuren ist in solchen Fällen der Zuckergehalt in Gramm per Liter anzumelden. Derselbe kann von 100 zu 100 Gramm nach unten abgerundet werden, dafür sind Liqueure mit weniger als 100 Gramm Zuckergehalt per Liter mit dem Gehalt von 100 Gramm per Liter in Rechnung zu stellen.

Schließlich nimmt das Regulativ auch auf das Zahlungsvermögen der Steuerpflichtigen die gebührende Rücksicht, indem es die Abstattung der Nachsteuer in Raten normiert.

Raten bis zu sechs Monaten kann die Finanzbehörde erster Instanz — das ist in Kärnten und Krain die Finanz-Direction, in den übrigen Ländern die Finanz-Bezirksdirection oder die deren Stelle vertretenden Finanz-Inspectoren oder Finanz-Oberinspectoren — und bis zu einem Jahre die Finanz-Landesbehörde auf Ansuchen bewilligen. Dieses Ansuchen muß jedoch bis längstens 3. August überreicht werden.

Aus allen diesen Bestimmungen spricht das Bemühen der Finanzverwaltung, die sowohl im Interesse der Staatswirtschaft als auch in dem des reiblichen Steuerträgers notwendige Nachversteuerung möglichst einfach zu gestalten und dieselbe jedes chicanösen Bewerkes zu entkleiden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. Juli.

Die Friedensconferenz wurde am 29. d. geschlossen. In der Schlusssitzung, welche öffentlich war, wurde mitgetheilt, daß die Schlusssacte von sämtlichen Staaten unterzeichnet wurde. Die Convention, betreffend das Schiedsgericht, haben sechzehn,

Sie hatte Etienne mit wenigen Worten geschrieben, daß sie ihn heute noch sprechen müsse, aber in diesen wenigen Worten lag eine Welt voll Leid und Liebe.

«Er muß ja kommen!» sprach sie immer wieder vor sich hin und wartete geduldig von Stunde zu Stunde auf sein Erscheinen. Erst als die Sterne verbleichten und der Himmel sich im Osten rosig zu färben begann, schwand ihre Hoffnung, ihn an ihrem Lager zu sehen.

Nun wartete sie nicht mehr, sondern schloß die Augen und lauschte nur noch auf das Rauschen, das sie mit Schrecken und Grauen erfüllte und das ihr doch auch wiederum so vertraut klang.

Stundenlang lag sie so völlig regungslos in den Kissen.

«Wie eine Todte,» dachte Dna, leise erschauernd. In der Früh des anderen Morgens kam Lutowojski herauf, um sich nach Madeleines Befinden zu erkundigen. Er war die ganze Nacht über nicht aus den Kleidern gekommen und sein Gesicht sah blaß und gramdurchwühlt aus.

«Wie geht es dir, mein Herz?» fragte er und küßte die kleinen Hände, die weiß und still, als wären sie aus Wachs geformt, auf der Decke lagen.

«O, dankel Besser, viel besser!» flüsterte Madame und lächelte. Dann fragte sie: «Nicht wahr, morgen ist Sonjas Hochzeitstag?»

«Ja, Madeleine,» antwortete er ihr, «und wir werden denselben so still wie möglich begehen. Ich habe bereits mit Sonja und Etienne gesprochen und

die beiden anderen Conventionen, betreffend den Landkrieg und den Seekrieg, fünfzehn und die drei Declarationen, betreffend die Anwendung verbotener Geschosse, fünfzehn von siebzehn Staaten angenommen. — Das «Fremdenblatt» nimmt die rein militärischen Fragen, welche in der Haager Friedensconferenz zur Verhandlung kamen, zum Gegenstande einer eingehenden Erörterung und constatirt, man sei sich von Anfang in militärischen ebenso wie in politischen Kreisen darüber klar gewesen, daß in Frage der sogenannten Abrüstung kein den idealistischen Wünschen entsprechender Erfolg erzielt werden könne. Dagegen hätten die auf Humanisierung des Krieges abzielenden Vorschläge einen sachlicheren Erfolg erungen. Trotzdem sei auch da weniger erreicht worden, als man erwartete. Weber über eine Revision der Genfer Convention, noch über die Verwendung von Geschossen wurde eine Einigung bewirkt. Nur in der Revision der Brüsseler Kriegsrechtsdeclaration sei ein größeres praktisches Resultat zu verzeichnen. In Marinefragen seien jedoch alle Einigungsversuche gescheitert. — Wie man aus Petersburg meldet, soll dort Botschafter v. Staal in der nächsten Woche behufs Berichterstattung über den Verlauf der Friedensconferenz an den Zar eintreffen.

Eine der «Pol. Corr.» aus Paris zugehende Meldung constatirt, daß gegenwärtig zwischen London und Paris keinerlei Meinungsaustrausch über die Frage der Fischereien auf dem französischen Ufer von Neufundland stattfindet. Ein Zwischenfall, der jetzt erst allgemein bekannt wird, habe sich allerdings vor zwei Monaten zugetragen. Es habe sich aber nur um ein Mißverständnis gehandelt, das keine weiteren Folgen nach sich zog. Das Parlament von Neufundland habe auch das Gesetz, durch welches der modus vivendi verlängert werden soll, noch nicht in Verhandlung gezogen; es bleibe ihm aber noch Zeit genug dazu bis zum Ablauf des Fälligkeitstermines. Der französischen Regierung erübrige unter allen Umständen nichts anderes, als die Vorschläge abzuwarten, die ihm als Compensation für den Verzicht auf seine Rechte werden angeboten werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Pestbacillen als Ausfuhrartikel.) Die indische Regierung hat sich in die Lage verlegt gesehen, die Ausfuhr von Pestbacillen unter strenge Aufsicht zu nehmen. Die wissenschaftliche Züchtung von Pestculturen hat Veranlassung dazu gegeben, daß sich aus dem versuchten Indien allmählich ein ganz beträchtlicher Export von Pestbacillen entwickelt hat. Zahlreiche Aerzte sind während der letzten beiden Jahre nach Indien gekommen, um die Pest zu studieren, und um ihre Arbeiten daheim fortsetzen zu können, haben sie lebende Pestbacillen mit sich in die Heimat genommen. Die Pestfälle in Wien haben den traurigen Beweis geliefert, daß auch die künstlich gezüchteten Pestbacillen gefahrbringend sind; ein neuerliches Ereignis hat die indische Regierung darüber aufgeklärt, wie nöthig eine staatliche Ueberwachung der Ausfuhr von Bacillen sei. Ein Arzt hatte Culturen von Pestbacillen an Bord des Schiffes «Carthage» genommen und fuhr mit seinen Experimenten während der Reise fort. Es erkrankte zum Glück zwar niemand von der Besatzung des Schiffes an der Pest, aber auf der Rückreise nach Bombay fand man zwei todt Ratten. Nach den in den Pestländern gemachten Erfahrungen

beide sind damit einverstanden, daß der größte Theil der Gäste sofort telegraphisch oder durch Boten, wie es eben angängig ist, davon benachrichtigt wird, daß wir leider nicht in der Lage sind, sie zu empfangen.»

«Aber warum denn nicht?»
«Weil du krank bist und jede Aufregung dir schaden kann, mein Liebling. Du hast ja selbst gehört, daß der Arzt dir absolute Ruhe verordnet hat!»

«Er verschreibt zwar die Medicin, allein er sagt nicht, nach welcher Apotheke ich das Recept schicken soll,» dachte Madeleine. «Wer verschafft mir Ruhe? Wer?»

«Nicht wahr, du siehst ein, daß alles nur zu deinem Besten geschieht?» sagte Lutowojski und blickte sie besorgt an.

«Ja, ja! Ihr meint es so gut mit mir, du und Sonja, und ich danke euch auch herzlich dafür,» flüsterte Madame und schloß die Augen. «Aber jetzt laß mich allein, bitte! Ich möchte schlafen, lange, fest und traumlos.»

Lutowojski verabschiedete sich und verschwand mit bekümmertem Miene hinter der Thür, aber wenige Augenblicke später erschien Sonja auf der Schwelle.

Sie erwiderte nur flüchtig and erröthend Dnas Morgengruß, denn es war ihr unmöglich, dem Mädchen noch mit derselben unbefangenen Freundlichkeit zu begegnen, wie ehemals, seit sie wußte, daß sie Etienne und seiner Geliebten Botendienste geleistet hatte.

Ueber gleichgiltige Dinge plaudernd, brachte sie eine Weile an Madeleines Lager zu, dann verließ sie

Madame Narcisse.

Roman von G. Raft.
(82. Fortsetzung.)

«Ich habe ihr ein Märchen erzählen müssen, um Madeleine nicht zu verderben,» dachte er, «allein es soll das letzte sein, das sie von mir zu hören bekommt. An der kleinen Nina, der ich das Glück meines Lebens verdanke, durfte ich doch nicht zum Verräther werden!»

Die Sterne funkelten und glühten am tiefblauen Himmel, wie kostbare Steine auf einem fürstlichen Gewande, und der Mond wob seine zarten Silberschleier um Busch und Baum, um Gräser und Blumen. Leise, wie aus weiter Ferne drang das Lied des Windes herüber, der die Welt in Schlummer sang.

«Jetzt weiß ich erst, wie schön die Nacht ist,» sagte Sonja, den Blick freudetrunken in die Weite richtend, «nun ich dein alles bin, wie du mein alles bist!»

Unterdessen lag Madame auf ihrem üppigen Lager und lauschte gespannt auf jeden Schritt, der im Corridor laut wurde.

«Du hast den Brief wirklich in die Hände des Grafen Montesquion gelegt, Dna?» fragte sie, sich halb aufrichtend, ab und zu das Mädchen, das bei ihr wachte, und jedesmal betheuerte Dna, den Befehl ihrer Herrin ausgeführt zu haben, worauf Madame wieder in die Kissen zurückfiel und leise vor sich hin flüsterte: «Dann muß er ja kommen!»

wirkt das Rattensterben geradezu wie ein Alarm. In Bombay wurde eine große Summe ausgegeben, um den ganzen Dampf von Grund aus zu desinficieren, ferner erstattete der Gesundheitsbeamte des dortigen Hafens sofort einen Bericht an die Regierung, die daraufhin das Gutachten des berühmten Bacteriologen Professor Haffkine und des Generalarztes einholte. Beide stimmten dahin überein, daß die Ausfuhr von Pestbacillen und vor allem das Experimentieren mit denselben auf den Schiffen höchst gefährlich wäre und daß deshalb besondere Vorschriften erlassen werden müßten. Auf Grund dieses Gutachtens verfügte nunmehr die Regierung, daß niemand ohne eine geschriebene oder gedruckte Erlaubnis seitens der Localregierung und Bestätigung seitens der Centralregierung Pestbacillen aus irgendeinem Hafenorte von Britisch-Indien ausführen dürfe.

(Ein einziger dastehender Ausstand.) Die Unternehmer der großen Hafnarbeiten in Gibraltar, natürlich Engländer, fanden eines Tages, daß ihre Arbeiter bei der großen Hitze zu viel Wasser tranken. Sie schnitten dasselbe ab und ließen Wasser zum Trinken nur noch gegen Barzahlung an ihre Leute verabsolgen. Die Hitze in Gibraltar ist um diese Jahreszeit eine saharartige und das Wasser allerdings nicht im Ueberflusse vorhanden, aber selbst der Spanier arbeitet jetzt tagsüber nicht, während die unglücklichen Hafnarbeiter überdies eine schwere Arbeit in vollster Sonnenhitze zu verrichten hatten. Die Leute erklärten nun, gern ihr Wasser bezahlen zu wollen, wenn sie dazu das Geld verdienen könnten, die gezahlten Löhne (etwa 3 Francs per Tag) reichten aber in dem sehr theuren Gibraltar kaum aus, das Logiergeld und Essen zu decken. Eine Lohn-erhöhung wurde abgelehnt und so legten die Leute die Arbeit nieder, mit der Erklärung, sie könnten ohne Trinkwasser in der Sonnenglut nicht arbeiten. Die Unternehmer rechneten darauf, daß die Spanier, welche man von weither hatte kommen lassen und die völlig mittellos waren, einen Ausstand nicht durchführen könnten und so gezwungen zur Arbeit zurückkehren würden. Das aber geschah nicht; die Bevölkerung, besonders die Spanier der Nachbarorte, nahmen für sie Partei und nun gaben die Unternehmer das Wasser wieder frei, im Glauben, die Leute würden nun zurückkehren. Diese hatten aber in dem nahen Linea auf spanischem Boden Hilfe gefunden und forderten jetzt Garantie dafür, daß ihnen zukünftig das Wasser nicht wieder entzogen werde, und erklärten überdies, falls dies nicht innerhalb drei Tagen geschähe, sie den vollen rückständigen Lohn für ihre erzwungene Unthätigkeit fordern müßten, denn diese habe sie gezwungen, Schulden zu machen und sie wollten diejenigen ehrlich bezahlen, welche ihnen in der Noth beigestanden. Das leitete natürlich die Unternehmer ab, die Ausständischen gerieten in täglich tiefere Misere, die übrigen Spanier bekümmerten sie obendrein noch auf und nun stehen die Dinge so, daß sich Gibraltar von einem Angriffe der spanischen Grenzleute bedroht sieht. Die spanischen Truppen haben zum Schutze Gibraltars Sperrcordons gebildet, trotz der starken englischen Garnison.

(Durch ein Schildbürgerstückchen) wurden diesertage die Besucher einer Badeanstalt in Berlin in große Aufregung versetzt. In der Anstalt ist zur Vermeidung von Unglücksfällen die Einrichtung getroffen, daß die das Schwimmbassin betretenden Personen gezählt und die Zahl mit den in den Zellen befindlichen Kleidungsstücken verglichen wird; so auch am vorigen Montag. Dabei stellte sich heraus, daß sich im Bassin nur 83 Personen befanden, während in den Zellen die Kleidungsstücke von 84 Personen hingen. Sämtliche Badende mußten sofort den Raum verlassen, und nun wurde das

die Kranke, um mit ihrem Verlobten einen Spazierritt zu machen.

«Dna!» rief Madame, sobald Sonja verschwunden war. «Ich muß den Grafen Montesquion sprechen, ich muß! Eile zu ihm und sage ihm das!»

Das Mädchen gieng und kam nach Ablauf einer halben Stunde mit der Meldung zurück, daß es ihr nicht möglich gewesen sei, die ihr aufgetragene Botschaft auszurichten, da Graf Montesquion zuerst mit dem gnädigen Herrn zusammen auf der Veranda gefessen habe und später mit Comtesse Sonja ausgeritten sei.

«So wirst du zu ihm gehen, sobald er zurückkommt!» sagte Madeleine und versank in einen unruhigen Halbschlummer, aus dem sie erst um die Mittagszeit erwachte.

«Dna!» rief sie und richtete sich im Bette auf. «Hast du den Grafen Montesquion gesprochen?»

«Ja, Herrin!»

«Run, und —? So sprich doch!»

«Der Herr Graf bedauert, nicht kommen zu können!»

«Er kann nicht — ah, er kann nicht!» murmelte Madame und lächelte schmerzlich. «Gut, so werde ich zu ihm gehen!»

Sie richtete sich empor, aber Dna drückte sie mit sanfter Gewalt in die Kissen zurück.

«D, bitte, nein!» flehte sie. «Nicht das, nur nicht das! Lieber will ich noch einmal den Herrn Grafen aufsuchen und ihn bitten, heraufzukommen. Aber bis

Bassin sorgfältig abgesehen. Ueber zehn Minuten wurde das Wasser mit Stangen durchforscht, um den muthmaßlich Berunglückten zu retten, aber vergeblich. Da entann sich plötzlich der Beschließer, daß er selbst entkleidet sich im Badecostüm befinde, aber seine eigene Person nicht mitgezählt habe.

(Sprengungen ohne Drahtzuleitung.)

Dem «N. W. Tagbl.» wird aus London gemeldet: In Newbury fanden neuartige Experimente unter Anwendung des Princips der drahtlosen oder Lufttelegraphie statt. Es galt zu erproben, ob durch bloßen Druck auf den Knopf eines von dem bekannten Erfinder Maskelyne hergestellten elektrischen Apparates eine Sprengung durch Pulverminen ohne Zuleitung der elektrischen Kraft durch Drähte möglich sei. Der Versuch ist glänzend gelungen. Ein Pulvermagazin, das 300 Meter von dem Apparate Maskelynes entfernt errichtet worden war, explodierte sofort, nachdem der Druck auf den Apparat vollzogen war, und wurde vollständig zerstört. Der Erfinder Maskelyne behauptet, daß sein Apparat eine Fernwirkung bis zehn Meilen weit ausüben könne. Die Bedeutung dieser Erfindung für die Armeeleitung im Kriegsfall ist einleuchtend.

(Ein Zug wandernder Ameisen.)

«Le Mouvement Géographique» entnimmt dem Tagebuch von Pater de Bos, Missionär in Finnenge unweit vom Stanley Pool im Kongostaate, eine hübsche Mittheilung über die Länge eines Zuges wandernder Ameisen. Es heißt darin: Wissen Sie, wieviel Zeit ein Stamm wandernder Ameisen braucht, um vorbeizumarschieren? Am Mittwoch früh 7 Uhr zog ein Stamm dieser Insecten quer über einen Aleeiweg auf der Missionsstation, am Donnerstag zur selben Stunde dauerte der Zug noch an und heute (Freitag) um 10 Uhr vormittags marschieren die Ameisen immer noch. Ich habe versucht, festzustellen, wie viele in der Minute vorüberzogen, jedoch ohne Erfolg; so groß war ihre Zahl und Schnelligkeit. Während die kleinen Thiere, die Arbeiter, mit trockenen Blatt- und Holzstückchen u. s. w. bepackt marschierten, bildeten die größeren, die Soldaten, als Posten eine Hecke längs des Zuges der anderen.

(Wie breit ist ein Blitz?) Man stellt sich gewöhnlich unter dem Blitzstrahl eine ganz schmale, fadenförmige Erscheinung vor, und manchmal mag das ja auch zutreffen, immer aber nicht. Vor kurzer Zeit wurde in St. Gilgen am Wolfgangsee ein Blitz photographirt. Durch die Entladung war die ganze Gegend so stark beleuchtet, daß man auf der Photographie deutlich erkennen konnte, an welcher Stelle der Blitz eingeschlagen hatte. Aus der Entfernung dieser Stelle von der photographischen Camera und aus der Breite des Blitzes in der Photographie ließ sich die Breite des realen Blitzes zu 15 Meter berechnen. Wenn man nun auch der Thatsache Rechnung trägt, daß grell beleuchtete Körper auf dunklem Hintergrunde vergrößert erscheinen — die menschliche Hand im weißen Handschuh z. B. sieht daher größer aus, als sie wirklich ist — und darum annimmt, daß das Bild des Blitzstrahls auf der photographischen Platte etwa um ein Drittel zu breit erschien, so wäre der Blitz doch immer noch circa 10 Meter breit gewesen, also kann von einem fadendünnen Blitz gewiß nicht die Rede sein.

(Die ausdauernde Schildkröte.) Ein eigenthümlicher Beitrag zur Geschichte der Anästhesie wird aus dem Süden von London gemeldet, wo eine Dame eine Schildkröte als Hausgenossin hielt, die mit dem Haushund auf dem Kriegsfuß lebte. Eines Tages gelang es dem Hunde, das Reptil so schwer zu verletzen, daß die Besitzerin sich zu dem Entschlusse gedrängt sah, das

jetzt kann ich ihn noch nicht sprechen; ich muß warten, bis das Diner vorüber ist.»

Wenige Augenblicke später kam der Arzt. Er fand die Kranke zwar schwach, aber bedeutend ruhiger, verordnete genau dasselbe, wie am Abend vorher und empfahl sich, nachdem er Lutowojski Rnth und Hoffnung eingeflößt hatte, wobei er nicht vergaß, den ihm vorgelegten Imbiß kräftig mit Wein zu befeuchten.

In dem Zimmer Madeleines herrschte indessen eine wahre Todtenstille.

Dna blickte unverwandt auf ihre Herrin; dazwischen betete sie.

«Wie spät ist es, Dna?» fragte Madame, als das Fuhrwerk des Arztes vom Hofe gerollt war.

«Die Uhr hat soeben sechs geschlagen, Herrin,» ward ihr zur Antwort.

«Wie, schon so spät?» fuhr die Kranke auf.

«Und du hast meinen Auftrag noch immer nicht ausgerichtet?»

«Ja, Herrin, aber —»

«Run, aber —?»

«Der Herr Graf meinte, es wäre besser, er machte erst dann einen Besuch, wenn die gnädige Frau wiederhergestellt sein würde. Und — Herrin, Vergebung — ich glaube, er hat recht!» fügte Dna demüthig bittenden Tones hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

zerfleischte Thier abthun zu lassen. Ein mit dem Hause befreundeter Student der Medicin übernahm es, die Hinderung mit einem Minimum von Schmerz zu vollziehen und schloß das Thier in eine Kiste mit einem Chloroformgetränkten Lappen ein. Am nächsten Morgen fand man den Hund todt neben der Kiste liegen. Offenbar hatte er sich an die Todeskammer der Schildkröte gemacht und versucht, sie herauszuholen, war aber durch die Gase betäubt und getödtet worden, die durch die Ritzen der Kiste drangen. Als man die letztere aufmachte, fand man die Schildkröte am Leben, im Allgemeinen bedeutend gebessert. Sie hat sich seither sichtlich erholt und würde, wenn sie reden könnte, wahrscheinlich dem Chloroform ein dankbares Loblied zu singen wissen.

(Der Montblanc vor Gericht.) Man meldet aus Genf: Die drei Gemeinden Chamounix, Saint-Chervais und Houches haben sich an das Gericht gewendet, damit dasselbe entscheide, wem von diesen drei Gemeinden die französische Seite des Montblanc gehöre, damit dieselbe dann von den Baulichkeiten (Alpen- und Schutzhütten, Ateliers, Observatorien, Eisenbahnen u.) auf dem Berge die üblichen Steuern einheben könne.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Neues Postamt.) Am 1. August tritt in S. Croce, im Territorium von Triest, ein neues Postamt in Wirksamkeit, welches sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befassen, als Sammelstelle des Postsparcassentamtes fungieren und seine Verbindung mit dem Postnetze mittelst der zwischen Rabresina (Bahnhof) und Prosecco täglich zweimal verkehrenden Postbotensahrt erhalten wird.

(Schulfeiertag.) Aus Schischla wird uns geschrieben: Der 25. Juli war für unsere Schuljugend ein Freudentag. Durch die Großmuth edler Schulfreunde ward es nämlich ermöglicht, ein recht gelungenes Schulfeiertag zu veranstalten. Lange vor der festgesetzten Stunde warteten schon die Kleinen mit Ungebuld vor dem Schulhause auf den Abmarsch, der um 8 Uhr früh erfolgte. Als ursprüngliches Ziel des Ausfluges war eine schattige Waldwiese am Fuße des Rosenbachberges in Aussicht genommen worden. Da jedoch am Vorabende ein heftiger Regenguß herniedergegangen war, so mußten die Ausflügler im geräumigen Hofe und im Gasthausgarten des Herrn Matjan verbleiben. Hier ergötzen sich die Kinder unter Leitung der Lehrerschaft an verschiedenen Spielen, wie an Topfschlagen, Sackspringen, Reigen u. s. w. Bemerkenswert sei, daß sich auch der hochw. Herr Katechet, P. Engelbert Pollak, an dem Ausfluge theilnahmte und an den Jugendspielen regsten Antheil nahm. Inzwischen war der allbeliebte Obmann des Ortschulrathes, Herr Großhändler Juvančić, erschienen und wurde von allen Anwesenden, besonders von den Kindern, aufs freudigste begrüßt, zumal dieselben wußten, daß er ihnen ein recht schmackhaftes Frühstück mitgebracht habe, welches seine durch ihre Güte und Liebenswürdigkeit bestens bekannte Frau Gemahlin für sämtliche 160 Ausflugsheilnehmer bereitet hatte. Unter Gesang und fröhlichem Spiel — erwähnt sei u. a. das von Herrn Juvančić sinnig geleitete «Kolo» — verging die Zeit nur zu rasch. Um 2 Uhr nachmittags trennten sich alle Anwesenden mit dem Bewußtsein, ein recht gemüthliches Fest miterlebt zu haben. Das Hauptverdienst an dem gelungenen Zustandekommen desselben haben die in Schischla stets in erheblicher Anzahl vertretenen Gönner und Freunde der Schule, unter denen besonders Herr Juvančić nebst Frau Gemahlin, dann die Herren: Gebrüder Kosler, Anez, Ludmann, Krisper, Matjan, Pogacnik, Zajec, Bolaffio, Z. Bobnik und Frau Faulal erwähnt zu werden verdienen. K. R.

(Die Bezirkskrankencasse in Landstraf) hielt am 16. v. M. ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die vom Verwaltungsausschusse geprüfte und richtig befundene Jahresrechnung pro 1898 weist in den Einnahmen 1301 fl. 71 kr., in den Ausgaben 902 fl. 50 kr. auf und zeigt somit einen Ueberschuß von 399 fl. 21 kr., welcher Betrag zugleich als Reservefond der Cassa anzusehen ist. Dieser besteht in 202 fl. 29 kr. Bargeld, 50 fl. in einem Postsparcassbüchel und 146 fl. 92 kr. in ausständigen Cassabeiträgen der Mitglieder für das vierte Quartal 1898. Bei den darauf vorgenommenen Wahlen wurden gewählt 1.) in den Verwaltungsausschusse: Josef Bozic, Anton Gorgic, Josef Simoncic und Vincenz Bertoli aus Landstraf, Josef Dabalkin aus St. Barthelmä und Josef Bizjal aus Rassenfuß; 2.) ins Schiedsgericht: Johann Kuhelz, Franz Kersicnik und Ferdinand Sever aus Landstraf, Johann Ruper aus St. Kreuz und Michael Dolinar aus Großdolina. — c.

(Gemeindevorstands-Wahlen.) Bei der am 5. d. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Dobrunje wurden Franz Korbar in Unterbirnbaum zum Gemeindevorsteher, Johann Cerne und Anton Anzic in Stefansdorf, Lorenz Pančić in Savoglje, Johann Dolnicar in Unterbirnbaum, Franz Lipah in Dobrunje, Franz Erbeznil in Wisowik, Johann Terkou in Podmolnik und Franz Trtnil in Zador zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der vorgenommenen

Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Petersdorf wurde der erste Gemeinderath Johann Gerzin aus Michelsdorf zum Gemeindevorsteher und an Stelle des letzteren der Ausschussmann Johann Simonik aus Rutschendorf zum Gemeinderathe gewählt.

* (Die Handels-Veranstalt Ma hr), die im Jahre 1834 gegründet, unter der Leitung des kaiserlichen Rathes Herrn Ferdinand Ma hr weit über die Grenzen unseres Heimatlandes eines ausgezeichneten Rufes sich erfreut und bis zum heutigen Tage von 10.776 Schülern frequentiert wurde, beschloß am 21. Juli das Schuljahr 1898/99. Die Gremial-Handelschule, an welcher 8 Lehrkräfte den Unterricht besorgten, zählte im Vorbereitungscurse 29, im I. Jahrgange 40, im II. Jahrgange 35 und im III. Jahrgange 6 Schüler. Davon waren der Muttersprache nach 23 deutsch, 82 slovenisch, 2 serbisch, 1 italienisch und 2 kroatisch; nach dem Geburtslande waren 82 Schüler aus Krain, 24 aus den Kronländern der diesseitigen, 4 aus jenen der jenseitigen Reichshälfte. Das Ergebnis der Freisprechungsprüfung haben wir bereits mitgetheilt. Die Privat-Handelschule, an der 18 Lehrkräfte den Unterricht erteilten, war von 113 Böglingen frequentiert, von denen 57 im Institutspensionate und 56 an verschiedenen Postorten der Stadt untergebracht waren. Der I. Jahrgang zählte im deutschen Course 29, im italienischen Course 11 und im serbischen Course 29 Schüler; der II. Jahrgang zählte 44 Schüler. Nach der Muttersprache waren 26 Böglinge deutsch, 25 slovenisch, 24 serbisch, 20 italienisch, 16 kroatisch, 1 czechisch und 1 griechisch. Nach dem Geburtslande waren 37 Schüler aus Krain, 25 aus Kronländern der diesseitigen, 16 aus Kronländern der jenseitigen Reichshälfte, 3 Schüler aus dem Occupationsgebiete und 32 Ausländer. Wie wir dem Jahresberichte entnehmen, gab das 50jährige Regierungsjubiläum Sr. Majestät des Kaisers Anlaß, den patriotischen Geist, der in der Anstalt herrscht, zur vollsten Geltung zu bringen. — Der Gesundheitszustand war während des ganzen Schuljahres ein vortrefflicher. Die Anmeldungen zur Aufnahme erfolgen: für interne Böglinge von Ende Juli bis Ende August und für externe Schüler vom 16. bis 30sten September. Die Schule beginnt mit 1. October.

— (Oesterreichischer Eisenbahnbeamten-Verein.) Am 6. d. M. findet eine gemeinsame Zusammenkunft der Ortsgruppen Laibach, Görz, Triest und Steinbrück in Adelsberg statt, bei welchem Anlasse Herr Secretär Stern einen Vortrag über das neue Pensionsnormale der Südbahn halten wird. Das gemeinsame Mittagmahl wird um 1 Uhr in der Bahnhofrestauration veranstaltet und es ist bei genügender Anzahl von Anmeldungen auch der Grottenbesuch in Aussicht genommen. Da es gilt, die Zusammengehörigkeit der Beamten zweier großer Bahnen zu erhärten, ist eine lebhafteste Theilnahme vorauszusetzen. Auch Nichtmitglieder der Ortsgruppen sammt Familie sind willkommen und Anmeldungen an die Ortsgruppe Laibach zu richten.

— (Eisenbahnunglück.) In der Nacht vom 30. auf den 31. Juli um halb 1 Uhr entgleiste auf der starken Curve des Südbahndammes nach Uebersehung der Draubrücke zwischen Grafenstein und Rüdgersdorf der Tender der zweiten Maschine des Nachteilzuges Klagenfurt-Wien. Zwei Waggons zweiter und dritter Classe rissen sich los und stürzten rechts vom Bahndamm ungefähr zwei Meter tief, der letzte Wagen des Zuges links vom Damme zehn Meter tief. Der Südbahnbeamte Wallis ist todt. Zwanzig Personen sind verwundet. Die Verwundungen sind meist leichter Natur. — Laut bisheriger Meldung wurden bei dem Eisenbahnunglück in Grafenstein 2 getödtet, 7 schwer, 12 leicht verletzt. Unter den Leichtverletzten befindet sich Franz Kolleritsch, landwirtschaftlicher Caffeofficial aus Graz. Schwer verletzt sind: Karl Schindler und dessen Frau aus Wien, derzeit in der Villa Schöllner in Krumpendorf wohnhaft. Leichter verletzt sind: Die Frau des Rechnungsassistenten Wisjofmekly, Cafetier Karl Burner aus Wien, Alexander Schindler, Ritter v. Rothenhard, Adjunct der Südbahn, F. M. Ketschel, Uniformschneider der Südbahn. Im ganzen sind bis jetzt siebzehn Verwundete in fünf Hilfszügen nach Klagenfurt, und zwar in das dortige Krankenhaus oder in Privatpflege gebracht worden. — Im Zuge befanden sich im ganzen etwa zweihundert Passagiere, darunter der Präsident der Actiengesellschaft «Union» in Triest Goldschmidt, ferner Baron Hellendorff und Lieutenant Baron Mac Revin, die beiden letzteren sind aus Klagenfurt. Der eine hat eine Rückgratscontusion, der andere schwere Verletzungen am Kopfe erlitten. Die Klagenfurter Feuerwehr wurde um halb 3 Uhr nachts alarmiert, war rasch am Unglücksort eingetroffen und bethätigte sich eifrig. Im Zuge befanden sich drei Aerzte, darunter Baron Eiselsberg aus Wien, welche die erste Hilfe leisteten. Bald waren aus Klagenfurt sieben Aerzte erschienen. Ebenso war ein Vertreter der Regierung eingetroffen. — Uniformschneider F. M. Ketschel ist einer nachträglichen Meldung zufolge seinen Verletzungen erlegen. — Wie uns die Südbahn mittheilt, bleibt auf der Unfallsstelle zwischen Bölkermarkt-Kühnsdorf und Grafenstein der Frachtenverkehr heute und morgen vollkommen eingestellt; der Personenverkehr wird durch Um-

steigen und der Eilgut- und Gepäcksverkehr durch Uebertragung bewerkstelligt.

— (Unfall.) Der in der Spinnfabrik der Firma Schwarz, Zublin & Comp. in Grazdorf bei Littai beim Krempeln der Abfallwolle beschäftigte 16jährige Arbeiter Franz Mrezar aus Grazdorf griff am verflossenen Freitag nachmittags trotz strengster Verwarnung mit der linken Hand in den zwischen dem Abnehmer und dem Verdeck befindlichen Raum einer im Gange befindlichen Maschine mit dem Vorsatze ein, dieselbe zu reinigen, wurde jedoch dabei von der Maschine erfaßt und erlitt mehrfache schwere Quetschungen an den Fingern der Hand. — ik.

— (Brand infolge Blitzschlages.) In der Nacht vom 25. auf den 26. v. M. circa 1 Uhr früh schlug der Blitz während eines Gewitters in die Kaisse des Auszüglers Franz Gebular in Großgaber, Gerichtsbezirk Sittich, ein und entzündete das Strohdach derselben, wodurch der Dachstuhl der besagten Kaisse sammt den unter dem Dache untergebrachten Heuvorräthen, an zwanzig Centner, vollständig abbrannte. Gebular erlitt hiebei einen Gesamtschaden von ungefähr 300 fl. und war nicht versichert. Bei der Löschung und Localisierung des Feuers waren nur die Ortsinsassen thätig. — ik.

— (Ein Absturz in den Julischen Alpen.) Die «Neue Freie Presse» meldet: Der Wiener Bürgerschullehrer Julius Hentschel stürzte Freitag beim Abstiege vom Manhart ab, auf welchen er ohne Führer einen Aufstieg unternommen hatte. Der Absturz geschah auf der Weisenseiser Seeseite über das Schneefeld in eine Schlucht. Es gelang dem Touristen auf einen Rasenplatz zu klettern, von wo er um Hilfe rief. Ein Jäger aus Weisenseis hörte die Rufe, konnte aber allein nicht zu der unzugänglichen Stelle gelangen. Der Verunglückte mußte daher die ganze Nacht auf dem Orte zubringen. Erst nächstertage früh konnte die Bergung des Lehrers vorgenommen werden. — Nach einer zweiten an die «N. Fr. Pr.» gelangten Depesche sind die Verletzungen des Lehrers keine schweren, auch soll derselbe keinen Gliederbruch erlitten haben.

— (Hagelschlag.) Am 24. v. M. nachts entlud sich längs der Höhenzüge von Gurkfeld in der Richtung St. Cantian-St. Margarethen ein heftiges Gewitter, welches von einem wolkenbruchartigen Regen und strichweise auch von Hagel begleitet war. Durch letzteren wurden in den Weingärten bei Teltzche, Gemeinde St. Cantian, ungefähr drei Viertel, in jenen bei Nova Gora, Pečice, Zepcejek, Rijana Gora, Otavnik ungefähr die Hälfte der erhofften Weinernte vernichtet. Auch die Feldfrüchte erlitten einigen Schaden. — c.

* (Einbruch-Diebstähle.) Am 23. v. M. gegen 2 Uhr früh wurde bei fünf Besitzern in der Ortschaft Branovici, Gerichtsbezirk Mottling, in unversperrte und unbewohnte Wohnräume eingebrochen und wurden daraus Geld und Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 65 fl. entwendet. Der Aussage eines Augenzengen nach bestand die Diebsbande aus sechs Männern, an deren Spitze sich der stechbrieslich verfolgte, im Bezirke Tschernembl heimatsberechtigte Gewohnheitsdieb Matthias Rogina befunden haben soll. Die Diebsbande, welche sich nach Kroatien geflüchtet haben dürfte, wurde von der Gendarmerie verfolgt, doch blieb die Nachsuche erfolglos. Seitens der Bezirkshauptmannschaft wurden neuerlich umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen. — r.

* (Verlust einer Broche.) Am 21. v. M. hat in Belde die dort im Gasthose M. Zeller logierende Frau Suffel aus Triest eine goldene, mit Brillanten und Diamanten besetzte pfeilförmige Broche im angeblichen Werte von 200 fl. verloren. — r.

— (Curliste.) In Krapina-Töplitz sind in der Zeit vom 20. bis 25. v. M. 130 Personen zum Curgebrauch eingetroffen.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Am 28. v. M. wurden neun Personen verhaftet, und zwar acht wegen Vacierens und eine wegen Excesses. — Am 29. v. M. wurden acht Personen verhaftet, und zwar vier wegen Excesses, eine wegen Bettelns und drei wegen unerlaubter Placatierung von Zetteln. — r.

Theater, Kunst und Piteratur.

— (Ludwig Gernoniks Melodram «Die Brandschakung»), deren Handlung in die Tage der französischen Invasion in Syrien (1813) fällt und außer in Krain auch in Kärnten spielt, wobei auch das Abenteuer des Vicekönigs von Italien mit einer österreichischen Patrouille in den Karawanen zur Bewertung gelangte, wird im Herbst dieses Jahres im Druck erscheinen und an die Bühnen des In- und Auslandes zur Versendung gelangen.

— («Der Stein der Weisen») enthält in dem kürzlich zur Ausgabe gelangten Schlusshefte (des 11. Jahrganges) eine umfangreiche, durch 24 Abbildungen erläuterte Abhandlung über «Erste Hilfe bei Erkrankungen oder Verletzungen der Radfahrer», welche den vielen Freunden dieses Sportes sehr willkommen sein dürfte. Die Ausführungen rühren von einem erfahrenen Arzte der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft her und behandeln das Thema zwar knapp, aber mit möglichster Vollständigkeit. Das Heft der beliebten Halbmonatschrift populär-wissenschaftlicher Richtung (N. Hartlebens Verlag,

Wien) enthält ferner Aufsätze über «Das Frauenleben im tropischen Amerika», eine größere Anzahl von optisch-elektrischen Miscellen (mit neun Bildern), eine kurze Erläuterung «Ueber Innendecoration eines ländlichen Wohnhauses» (mit vier Bildern), Artikel über: «Die Tinte», «Die künstliche Erzeugung von echten Perlen», «Ueber das Rennfahren», «Ein Capitel aus der Zauberbotanik» (mit vier Bildern), den berühmten Palmengarten von Bisra in Algerien (mit Bild), schließlich naturwissenschaftliche Mittheilungen und Notizen für Haus und Hof, Literaturbericht u. s. w. Auf Grund der in diesem Hefte enthaltenen Ankündigung dürfte der neue (12. Jahrgang) der beliebten Revue sowohl äußerlich als inhaltlich einen weiteren Schritt nach vorwärts machen.

— (Eine Oper von Carmen Sylva?) Berliner Blätter melden: «Carmen Sylva, die Königin von Rumänien, hat, wie uns aus Bukarest mitgetheilt wird, soeben eine neue Oper vollendet, welche in der nächsten Spielzeit an der Wiener Hofoper zur Aufführung gelangen soll.»

Neueste Nachrichten.

Die Vorgänge in Serbien.

(Original-Telegramme.)

Belgrad, 31. Juli. Das Blatt «Male Novine» veröffentlicht Auszüge aus Briefen des gewesenen Finanzministers Vucic und des bisherigen Gesandten in Petersburg Gruic. Gruic kritisierte in heftiger Weise das Vorgehen der serbischen Regierung und gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, dass das serbische Volk gegenüber den Zuständen Serbiens eine so indifferente Haltung beobachte, welche mit seiner heldenhaften Vergangenheit kaum zu vereinbaren sei. Nach Angaben serbischer officieller Kreise hat dieses Schreiben Gruic dessen sofortige Entfernung von seinem Petersburger Posten veranlasst.

Belgrad, 31. Juli. General Gruic ist gestern in das Ausland abgereist. Der Untersuchungsrichter hat noch weitere drei der Mitschuld an dem Attentate beschuldigte Personen in Freiheit gesetzt.

Die Pest.

(Original-Telegramme.)

London, 31. Juli. Nach einem Telegramme des Gouverneurs von Hongkong sind dort vergangene Woche 30 Neuerkrankungen an Pest und 31 Todesfälle vorgekommen.

Bombay, 31. Juli. In Poona dauert die Pest fort. Innerhalb der letzten 48 Stunden wurden im Truppenlager 59 Erkrankungen und 56 Todesfälle, in der Stadt 301 Erkrankungen und 261 Todesfälle gezählt. Unter den Neuerkrankten befinden sich vier Europäer. Die Wetterlage deutet auf baldiges Aufhören des Munsun, was für ungünstig gilt.

Unglücksfall bei einem Feuerwerk.

(Original-Telegramme.)

Neapel, 31. Juli. Während eines gestern abends veranstalteten Feuerwerkes explodierte ein Feuerwerkskörper, wodurch die Person, welche es abbrannte, getödtet und 35 Personen, darunter einige schwer, verwundet wurden.

Neapel, 31. Juli. Von den gestern bei der Explosion eines Feuerwerkskörpers verwundeten Personen sind drei gestorben. Der Zustand mehrerer anderer Verwundeter ist noch immer ernst.

Telegramme.

Wien, 31. Juli. (Orig.-Tel.) Bei der Ziehung der Fürst Clary-Lose fiel der Haupttreffer von 25.000 fl. auf Nr. 11.358.

Brünn, 31. Juli. (Orig.-Tel.) Eine heute abends in dem Redoutensaal von etwa 2000 Personen besuchte Versammlung, in welcher Dr. Adler aus Wien eine Rede hielt, wurde nach zweistündiger Dauer aufgelöst. Die Versammlungsteilnehmer zogen lärmend durch die Stadt. Auch zwei Frauenversammlungen wurden aufgelöst.

Lugos, 31. Juli. (Orig.-Tel.) In Szakul explodierte heute das zur Sprengung bereit gelegte Dynamit. Hierbei wurde einem Arbeiter der Kopf herabgerissen, ein anderer schwer verletzt. Die übrigen blieben unverletzt.

München, 31. Juli. (Orig.-Tel.) Reichsanzler Fürst Hohenlohe reiste heute nach Auesee ab.

Madrid, 31. Juli. (Orig.-Tel.) Der Process wegen Uebergabe von Santiago de Cuba hat heute vor dem obersten Kriegsgerichte begonnen. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Johannisburg, 31. Juli. (Orig.-Tel.) [Neuermeldung.] In einer gestern von Israeliten abgehaltenen Versammlung wurde eine Depesche des Staatssecretärs Reich verlesen, in welcher mitgetheilt wird, dass Präsident Krüger heute im Volksraad den Antrag stellen werde, die mit dem Glaubensbekenntnis zusammenhängenden Beschränkungen der politischen Rechtsfähigkeit zu beseitigen und den Katholiken und Israeliten zu gestatten, in gleicher Weise wie die anderen Be-

